Zeitschrift: Neues helvetisches Tagblatt

Herausgeber: Escher; Usteri

Band: 2 (1799-1800)

Rubrik: Inländische Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nicht wissen, wie Tell unsere jetzige Freiheit angesehen hätte?

Widmer. Die Geschichte ist für die Nachkömmlinge. So soll der kühne, wagende Tell ein Beispiel unsern Kriegern, und die bedächtliche Vorsicht der drei Eidgenossen, soll die Vorschrift unserer Gebietsmänner seyn.

Mohr. Die Präopinanten sollen sich vereinigen, denn beide Theile haben recht, nur mit dem Unterschied, daß die einen den Tell aus politischem Gesichtspunkte, die andern nach seinem Freiheitsgefühl beurtheilen.

Koch. Tell hat gehandelt wie Timoleon, wie Brutus und Cassius. Man soll eine solche Größe nicht wegdeklamieren wollen.

Koch liest ein interessantes Schreiben an einen Freund, vom 26. Merz 1799, vor, über die Vaterlandsliebe und das Freiheitsgefühl der ehmaligen demokratischen Kantone, welches, da ihm die Abkürzung schadet, in einem Schweizerjournal ganz wird mitgetheilt werden.

Für die nächste Sitzung giebt B. Professor Estermann die Frage: „Wie dem Bettel im Kanton Luzern möge abgeholfen werden."

Inländische Nachrichten.

Folgendes Schreiben ist nun erst bekannt geworden.

Der Obergeneral Massena an das Vollziehungs-Direktorium der helvetischen Republik.

Bürger Direktoren!

Ich beeile mich, Ihnen auf Ihr Schreiben vom 17. Sept. zu antworten. Es enthält Klagen über die ungeheuren Lasten, welche durch die Lieferungen theils an die kantonirenden, theils an die durchziehenden Truppen dem Kanton Basel verursacht worden. Schon seit einiger Zeit enthalten Ihre Zuschriften ähnliche Beschwerden wegen der Lage von Helvetien überhaupt; und zugleich sind dieselben voll von Vorwürfen, daß nichts geschieht, um die beträchtlichen Ausgaben, welche die fränkische Armee veranlaßt, wenigstens zum Theil zu vergüten. Es wird nun einmal nothwendig, BB. Direktoren, daß ich mich hierüber gegen Sie ganz offen und freimüthig erkläre. Ich beginne mit dem Geständniß, daß Sie alle nur möglichen Aufopferungen zur Unterstützung der Armee gemacht haben, und daß sich Ihre Schuldforderungen auf alles das gründen, was immer zwischen Regierungen das Heiligste seyn soll. In solchen Gesinnungen machte ich ununterbrochen und äusserst thätig bei der französischen Regierung alle nur möglichen Schritte, um sie zur Sicherstellung von jeder Unterstützung für die Armee, und zur Abzahlung wenigstens eines Theils der von Helvetien gemachten Lieferungen zu bewegen; gerade gegenwärtig befindet sich bei ihr ein Offizier von meinem Etatmajor, mit dem Auftrag, daß er ihr unsere Bedürfnisse vorstelle, und Beistand zu erhalten suche. Alles erwarte ich von den dringenden Vorstellungen.

Was kann ich in einer solchen Lage thun, BB. Direktoren? Mir stehen keine Fonds, keine Mittel zu Diensten. Wenn ich sie hätte, so würde ich sie gewiß auch über Ihre Lieferungen zu erstrecken mich beeifern. Für jezt kann ich nichts thun, als billigermaßen sowohl das Bestreben, mit welchem sie geschahen, als die Rechtmäßigkeit Ihrer Forderungen anerkennen. Alles Uebrige hängt nicht von mir ab.

Als General darf ich das höhere Interesse, das mir anvertraut ist, keineswegs Nebenrücksichten aufopfern; meine Stellungen muß ich behaupten und vertheidigen. Hievon hängt die Rettung von Helvetien ab. Nur seufzen also kann ich über die Uebel, deren Verstopfung an der Quelle nicht bei mir steht, und denen nur die französische Regierung dadurch abhelfen kann, daß sie uns kräftige Unterstützungen zuschikt.

Ich habe Ursache zu glauben, BB. Direktoren, daß endlich die Unterstützungen anlangen werden. Zur Erhaltung derselben thue ich alles, was Sie von mir erwarten können. Auch hoffe ich, daß Sie, von dieser Wahrheit durchdrungen, sich nicht weiter mit mir über solche Beschwerden aufhalten werden, über die ich vollkommen berichtet bin, die ich zu vermindern suche, aber die, ich wiederhole es, nicht anders können gehoben werden, als durch die Dazwischenkunft meiner Regierung.

Von diesem Schreiben sende ich eine Copie an das französische Direktorium und an den Kriegsminister.

Lenzburg, am 4. Ergänzungstag, VII.

Gruß und Verehrung!

Massena.